

Universität zu Köln  
Institut für Ethnologie  
Dr. Ulrike Wesch  
Seminar *Forschungsklasse Welterbe.*  
*Zur Praxis des Kulturmanagements*  
Sommersemester 2022,  
Wintersemester 2022/2023

## Forschungsbericht

Eine schützenswerte Mensch-Natur-Beziehung?

Die UNESCO-Bewerbung der Kulturlandschaften im Werdenfelser  
Land, Staffelseegebiet und Ammergau



Ines Müller

[Redacted text]

26.03.2023

# Inhalt

1. Einleitung .....	1
2. Die Kulturlandschaft im Ammergau, Staffelseegebiet und Werdenfelser Land .....	2
2.1 Das nominierte Kulturgut.....	2
2.2 Verlauf und Inhalt der Bewerbung.....	3
2.3 Der Begriff der Kulturlandschaft .....	5
3. Die Forschungsarbeit.....	6
3.1 Entwicklungsprozess der Forschungsfrage und Hypothesen .....	7
3.2 Die Forschungsphase .....	8
3.3 Methodik .....	10
4. Ergebnisse der Forschungsarbeit.....	10
4.1 Präsentation der Ergebnisse .....	11
4.1.1 Natur .....	11
4.1.2 Landwirtschaft .....	12
4.1.3 Mensch-Natur-Beziehung .....	15
4.1.4 Gefahren .....	17
4.2 Diskussion der Ergebnisse.....	18
5. Ausblick.....	20
Literaturverzeichnis .....	22
Eigenständigkeitserklärung .....	23

## 1. Einleitung

Die Geschichte der Interaktion des Menschen mit seiner natürlichen Umwelt geht weit zurück. Die Beschaffenheit dieser wechselseitigen Beziehung befindet sich im stetigen Wandel. So sehen wir die Natur und ihre Bedeutung anders als noch die Menschen vor 100 Jahren, deren Naturverständnis sich von dem der Menschen vor 1000 Jahren ebenso unterschied. Personen, die in der heutigen Zeit in Interaktion mit unserer natürlichen Umwelt treten, stammen aus unterschiedlichen Bereichen und bringen unterschiedliche Motive und Erwartungen den Umgang mit der Natur betreffend mit.

Die Thematik der Mensch-Natur-Beziehungen findet sich auch in der Praxis des UNESCO-Welterbes wieder. So können neben reinem Kulturerbe und Naturerbe auch Mischformen ausgezeichnet werden, welche beide Komponenten beinhalten, wie zum Beispiel Kulturlandschaften. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit einer solchen Kulturlandschaft: dem nominierten Gut der „Alpinen und voralpinen Weide-, Wiesen- und Moorlandschaften im Ammergau, Staffelseegebiet und Werdenfelser Land“. Es handelt sich hierbei um ein Kulturgut, welches noch nicht ausgezeichnet ist. Die der Bewerbung zugrunde liegende Mensch-Natur-Beziehung stellt die Arbeit der Landwirte in der Natur dar. Eine Untersuchung dieser Beziehung war das Ziel meines zweiwöchigen Forschungsaufenthaltes vor Ort. Gearbeitet habe ich mit folgender Forschungsfrage: **Weshalb sollen die Formen der Bewirtschaftung im Gebiet Ammergau, Staffelseegebiet und Werdenfelser Land zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt werden?**

Im Rahmen dieses Projektberichts sollen die Ergebnisse meines Forschungsaufenthaltes sowie dessen Vor- und Nachbereitung vorgestellt werden. Dazu gehe ich in einem ersten Punkt näher auf die zu betrachtende Kulturlandschaft und den Bewerbungsprozess ein. Damit verbunden erfolgt eine kurze Einordnung des Themas in aktuelle Diskurse und eine Erklärung zentraler Begriffe. Ein zweiter Themenblock betrifft die Methodik. Hierbei stelle ich mein Vorgehen während der Forschungsarbeit mit den angewandten Methoden vor. Der dritte Komplex beinhaltet zunächst die Darstellung der Ergebnisse meiner Forschungsphase. Eine anschließende Diskussion dieser Ergebnisse soll zur Beantwortung meiner Forschungsfrage dienen. In einem letzten Punkt möchte ich in einem Ausblick Fragen und Themen anführen, welche mir während der Beschäftigung mit den Inhalten begegnet sind und Potenzial zu weiteren Untersuchungen aufweisen, welche ich jedoch aus zeittechnischen Gründen nicht weiter verfolgen konnte.

## **2. Die Kulturlandschaft im Ammergau, Staffelseegebiet und Werdenfelser Land**

Im Folgenden werde ich zunächst die Kulturlandschaft der Wiesen-, Weide- und Moorlandschaften im (Vor)Alpenland vorstellen. Anschließend möchte ich das Prozedere der Bewerbung zum UNESCO-Welterbe im Allgemeinen umreißen, um dann den Verlauf und die Inhalte der Bewerbung der alpinen und voralpinen Gebiete zur Kulturlandschaft wiederzugeben. In einem zweiten Punkt steht eine Einordnung meiner Fragestellung vor dem Hintergrund der Bewerbungsinhalte im Mittelpunkt, bevor schließlich noch ein näherer Blick auf den Begriff der „Kulturlandschaft“ geworfen werden soll.

### **2.1 Das nominierte Kulturgut**

Dass die Bewerbung als Kulturlandschaft eingereicht wurde, liefert bereits entscheidende Hinweise auf die Beschaffenheit des Gutes. Denn dieses wird sowohl von natürlichen Faktoren als auch von menschlichem Wirken konstituiert. Auf der einen Seite bilden Flächen im Ammergau, Staffelseegebiet und Werdenfelser Land, welche die Wiesen-, Weide- und Moorlandschaften darstellen, das Gut. Gleichzeitig wird dabei der jahrhundertelangen Bewirtschaftung ebenjener große Bedeutung zugeschrieben, welche maßgeblich für die Beschaffenheit der Flächen war und ist. Im Folgenden sollen einige der komplexen Abläufe zwischen den Akteuren „Mensch“ und „Natur“ kurz umrissen werden.<sup>1</sup>

Die Natur ist gekennzeichnet durch eine Vielzahl an Pflanzen, wobei in dieser Flora zugleich verschiedenste Tierarten eine Heimat finden. Die Flächen, über die sich diese Artenvielfalt verteilt, hat unterschiedliche geologische Zusammensetzungen. Sie lassen sich unter den Überbegriffen der Streuwiesen und Moosheuwiesen, Futterwiesen sowie intensiv genutzten Wirtschaftswiesen zusammenfassen. Auf die spezifischen Eigenschaften dieser einzugehen, würde den Umfang dieser Arbeit sprengen.<sup>2</sup> Diese Weide-, Wiesen- und Moorgebiete werden von den Landwirten vor Ort genutzt, um ihr Vieh zu versorgen.<sup>3</sup> Dies geschieht einerseits durch Weidung zwischen Frühling und Herbst sowie durch Gewinnung von Heu und Streu während dieser Zeit für den Winter, wenn die Tiere sich im Stall aufhalten.<sup>4</sup> Dieses System gibt es bereits seit mehreren Jahrhunderten. Auf Seiten des

---

<sup>1</sup> Dabei beziehe ich mich auf Informationen aus dem Nominierungsdossier, welches im Internet frei zugänglich ist unter: [https://www.lra-gap.de/media/files/weltkulturerbe/final\\_Nominierungsdossier\\_150721\\_DE\\_print\\_mediumQ.pdf](https://www.lra-gap.de/media/files/weltkulturerbe/final_Nominierungsdossier_150721_DE_print_mediumQ.pdf), alle Verweise dazu beziehen sich auf die Version, die zuletzt aufgerufen wurde am: 23.03.2023 (Antrag auf Einschreibung in die UNESCO-Welterbeliste. Alpine und voralpine Wiesen-, Weide- und Moorlandschaften im Ammergau, Staffelseegebiet und Werdenfelser Land, Garmisch 2021).

<sup>2</sup> Für Ausführungen dazu vgl. Antrag auf Einschreibung, S. 103-133.

<sup>3</sup> Dabei handelt es sich zumeist um Kühe, Rinder, Schafe, Ziegen und Pferde (vgl. Antrag auf Einschreibung, S. 142-146).

<sup>4</sup> Beispiele dazu finden sich in den Antragsunterlagen (vgl. Antrag auf Einschreibung, S. 408-412).

Menschen wurde und wird es heute noch von bestimmten Strukturen getragen.<sup>5</sup> Beispielsweise hat sich in dieser Gegend auf der Grundlage der überwiegend kleinbäuerlichen Betriebe das Reichtlerwesen, eine Allmende-Form, herausgebildet.<sup>6</sup> Dies war in erster Linie der Beschaffenheit der Flächen, welche eine anspruchsvolle Bewirtschaftung forderten, geschuldet. Auf den hohen Arbeitsaufwand, der von den kleinen Betrieben personell nicht geleistet werden konnte, bot die Bereitstellung von öffentlichen Flächen und die Verteilung des Arbeitsaufwandes beim Viehtrieb dem Einzelnen Entlastung. Die gewonnene Zeit konnte dann genutzt werden, um anderen, elementaren Aufgaben im eigenen Betrieb nachzugehen. Dieses System der Allmende ist somit perfekt an die Örtlichkeiten angepasst. Die daraus resultierende Art der Bewirtschaftung, welche durch teilweise späte und seltene Mahd sowie extensive Bewirtschaftung gekennzeichnet war, was sich bis in die heutige Zeit fortsetzt, bildet zudem die Grundlage für die Entstehung der Artenvielfalt im bayerischen Voralpenland.<sup>7</sup> Gleichzeitig hatte und hat sie auch Auswirkungen auf das Zusammenleben in den Ortschaften, lokale Traditionen sowie die Lebensformen vor Ort.

## **2.2 Verlauf und Inhalt der Bewerbung**

Spricht man von UNESCO-Welterbe, verbindet man damit zumeist bereits ausgezeichnetes Erbe. Um dieses Prädikat führen zu können, müssen die Akteur\*innen, welche das Einreichen einer Bewerbung anstreben, jedoch einen langen Weg gehen. So können zwischen der Entscheidung, sich um den Titel zu bemühen und dem Einreichen der Unterlagen an die UNESCO mehrere Jahre liegen.

Eine erste Hürde stellt die Aufnahme auf die deutsche Tentativliste dar.<sup>8</sup> Hier findet eine erste Auswahl statt, um vielversprechende Vorschläge bereits herauszufiltern. Ab der Aufnahme in diese Liste kann innerhalb der nächsten fünf bis zehn Jahre eine Bewerbung eingereicht werden. Diese muss unter anderem eine Erklärung zum außergewöhnlichen universellen Wert (OUV) enthalten. Kriterien zum Festlegen dieses Outstanding Universal Value sind bereits vorgegeben, sodass in einer Bewerbung noch dargelegt werden muss, welche auf das eigene Kultur- oder Naturgut zutreffen.<sup>9</sup> Die Entscheidung über eine

---

<sup>5</sup> Vgl. Antrag auf Einschreibung, S. 163f.

<sup>6</sup> Zur Organisationsform des Reichtlerwesens vgl. Antrag auf Einschreibung, S. 156.

<sup>7</sup> Vgl. Antrag auf Einschreibung, S. 369f.

<sup>8</sup> Deutsche UNESCO-Kommission e.V. et al. (Hrsg.): Welterbe-Manual. Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz, Bonn 2009, S. 18. Die Erläuterungen sind, aufgrund der Lage der Kulturlandschaft im Bayerischen (Vor)Alpenland im Folgenden auf Deutschland bezogen.

<sup>9</sup> Die ersten fünf Kriterien sind dabei explizit auf kulturelle (bzw. materielle) Werte ausgerichtet. Kriterium 7-10 beziehen sich auf ästhetische und ökologische Phänomene. Vgl. dazu Deutsche UNESCO-Kommission e.V. et al. (Hrsg.): Welterbe-Manual, S. 68f. Weitere verbindliche inhaltliche Angaben betreffen die Authentizität sowie die Integrität des Erbes, wozu ein Management-Plan mit Maßnahmen der Erhaltung gehört (vgl. Deutsche UNESCO-Kommission e.V. et al. (Hrsg.): Welterbe-Manual, S. 18).

Aufnahme wird vom Welterbekomitee gefällt.<sup>10</sup> Dieses wird bei der Prüfung des Antrags von den Gremien des International Council on Monuments and Sites (ICOMOS) und The World Conservation Union (IUCN) unterstützt.<sup>11</sup>

Die Bewerbung der Alpinen und voralpinen Wiesen-, Weide- und Moorlandschaften im Ammergau, Staffelseegebiet und Werdenfelser Land erfolgte als Kulturlandschaft und umfasst das Kriterium v).<sup>12</sup> Der Prozess begann 2011 durch die Anmeldung im deutschen „Interessensbekundungsverfahren“, worauf im Jahr 2014 die Platzierung auf der deutschen Tentativliste folgte. Damit setzte sich das Kulturgut gegen eine Mehrzahl an anderen Einreichungen durch. Die Akteur\*innen, welche diese Bewerbung vorantrieben, kamen unter anderem aus dem Landratsamt Garmisch-Partenkirchen, dem Bayerischen Bauernverband und der Weidegenossenschaft Garmisch. Unterstützt wurden sie von Expert\*innen zu Bewerbungsprozessen der UNESCO aus Berlin. 2017 wurde die Steuerungsgruppe UNESCO gegründet, welche die Erstellung der Antragsunterlagen zum Ziel hatte. Von November 2019 bis November 2020 fanden Informationsveranstaltungen in den Gemeinden statt, in welchen Flächen des zu nominierenden Gutes lagen. Dort wurden die Pläne vorgestellt, alle Bewohner\*innen konnten teilnehmen und Fragen und Anmerkungen äußern. Die finale Bewerbung wurde 2021 über die deutsche Regierung beim Welterbezentrum in Paris eingereicht. Die Prüfung der Antragsunterlagen findet derzeit statt, sodass eine Entscheidung über eine mögliche Ernennung zum Welterbe im Februar 2023 erwartet werden kann.<sup>13</sup>

Die Antragsunterlagen, welche in Paris eingereicht wurden, sind online einsehbar.<sup>14</sup> Inhalt und Aufbau sollen im Folgenden in einer kurzen Übersicht beschrieben werden:

In den ersten beiden Kapiteln findet sich eine Beschreibung der Flächen des Kulturgutes der Bewerbung.<sup>15</sup> Dabei werden Aspekte der Geographie, Bewirtschaftung, Flora und Fauna aufgegriffen und miteinander in Verbindung gesetzt. Die Kapitel sind ausgestattet mit Karten, Tabellen und Bildern. Im dritten Kapitel werden im Hinblick auf die Anforderungen der UNESCO Aspekte des außergewöhnlichen universellen Wertes, der Integrität und Authentizität ausgeführt.<sup>16</sup> Die hier dargelegten Vorkommnisse bilden somit

---

<sup>10</sup> Vgl. Deutsche UNESCO-Kommission e.V. et al. (Hrsg.): Welterbe-Manual, S. 47.

<sup>11</sup> Vgl. Deutsche UNESCO-Kommission e.V. et al. (Hrsg.): Welterbe-Manual, S. 50f. Die ICOMOS ist an die Denkmalpflege angeschlossen, während die IUCN bei Bewerbungen der Kategorie des Naturerbes tätig wird.

<sup>12</sup> Es wird somit als ein „hervorragendes Beispiel einer überlieferten menschlichen Siedlungsform, Boden- oder Meeresnutzung, die für eine oder mehrere bestimmte Kulturen typisch ist oder der Wechselwirkung zwischen Mensch und Umwelt, insbesondere, wenn diese als Folge unaufhaltsamen Wandels vom Untergang bedroht sind“ (Antrag auf Einschreibung, S. 403f) beschrieben. Zudem erfolgte die Bewerbung für ein „serielles Gut“, da die Kulturlandschaft aus verschiedenen Einzelflächen zusammengesetzt ist (vgl. Antrag auf Einschreibung, S. 401). Aus diesem Grund spreche ich im Folgenden sowohl von „Kulturlandschaft“ als auch „Kulturlandschaften“.

<sup>13</sup> Diese Beschreibung des Ablaufs der Bewerbung folgt den Ausführungen auf der Website des Landratsamtes zur Bewerbung (vgl. <https://www.lra-gap.de/de/unesco-weltkulturerbe.html>, zuletzt aufgerufen am: 03.02.2023).

<sup>14</sup> Der Link findet sich auf Seite 2 der Arbeit.

<sup>15</sup> Vgl. Antrag auf Einschreibung, S. 17-394.

<sup>16</sup> Vgl. Antrag auf Einschreibung, S. 395-570.

die Grundlage für die nächsten Kapitel, welche sich mit dem Management derselben befassen.<sup>17</sup> Das Management ist auf die Erhaltung der Besonderheiten ausgerichtet, welche das Potenzial des Kulturräumens für die Bewerbung als Welterbe darstellen. So wird in Kapitel 4 ein Überblick über all jene bereits vorhandenen, wie auch zukünftig möglichen Aspekte der Einflussnahme auf das Gut gegeben. Die Kapitel 5 bis 7 legen personelle Zuständigkeiten, monetäre Mittel, sowie Maßnahmen des Monitorings und der Dokumentation, um negative Aspekte solcher Einflüsse zu vermeiden bzw. aufzufangen, dar.<sup>18</sup> Den Bericht schließen die Literaturangaben sowie Kontakte der Personen und Stellen, welche maßgeblich an der Bewerbung und dem Bericht mitgewirkt haben und als Ansprechpartner dienen können.<sup>19</sup>

### **2.3 Der Begriff der Kulturlandschaft**

Da der Begriff der Kulturlandschaft für die Bewerbung zentral ist, soll an dieser Stelle ein kurzer Abriss über dessen Bedeutung sowie eine Einordnung in den Kontext des UNESCO-Welterbes erfolgen.

In der Praxis der UNESCO ist die Kategorie der „Kulturlandschaft“ seit 1992 offiziell anerkannt.<sup>20</sup> Vorher war eine Bewerbung nur entweder in der Rubrik des Kulturerbes oder des Naturerbes möglich.<sup>21</sup> Die darauffolgende Definition der Kulturlandschaft unterteilte in „von Menschen künstlerisch gestaltete Landschaften (Parks und Gärten)“<sup>22</sup>, „Landschaften, die ihren unverwechselbaren Charakter der Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur verdanken“<sup>23</sup> sowie „Landschaften, deren Wert in religiösen, spirituellen, künstlerischen und geschichtlichen Assoziationen liegt, die die Bewohner mit ihnen verbinden“<sup>24</sup>. Später wurden diese verschiedenen Welterbe-Typen nochmals weiter unterschieden, sodass wir heute zwischen vom Menschen gestalteten Kulturlandschaften, kontinuierlich organischen Kulturlandschaften, Reliktlandschaften sowie assoziativen Kulturlandschaften differenzieren.<sup>25</sup> Das Gut im bayerischen Voralpenland ist somit in die Kategorie der Landschaften, deren Beschaffenheit durch menschliches Einwirken über einen längeren Zeitraum entstanden ist, einzuordnen.

---

<sup>17</sup> Vgl. Antrag auf Einschreibung, S. 571-714.

<sup>18</sup> Vgl. Antrag auf Einschreibung, S. 715-760.

<sup>19</sup> Vgl. Antrag auf Einschreibung, S. 761-770.

<sup>20</sup> Zum Prozess dieser Anerkennung und Bedeutung dieser Entscheidung vgl. Deutsche UNESCO-Kommission e.V. et al. (Hrsg.): Welterbe-Manual, S. 114-120.

<sup>21</sup> Vgl. Deutsche UNESCO-Kommission e.V. et al. (Hrsg.): Welterbe-Manual, S. 113.

<sup>22</sup> Vgl. Deutsche UNESCO-Kommission e.V. et al. (Hrsg.): Welterbe-Manual, S. 114.

<sup>23</sup> Vgl. Deutsche UNESCO-Kommission e.V. et al. (Hrsg.): Welterbe-Manual, S. 114.

<sup>24</sup> Vgl. Deutsche UNESCO-Kommission e.V. et al. (Hrsg.): Welterbe-Manual, S. 114.

<sup>25</sup> Zu Unterscheidungen zwischen diesen sowie genaueren Beschreibungen ihres Wesens vgl. Deutsche UNESCO-Kommission e.V. et al. (Hrsg.): Welterbe-Manual, S. 115f.

Jedoch ist die Disziplin des Kulturerbes nicht die einzige, welche das Konzept der Kulturlandschaft auf die eigenen Strukturen anwendet. So konstatiert Klaus-Dieter Kleefeld in seinem Werk zu Kulturlandschaften, dass je nach Ursprung des Interesses Aspekte der Wiesen und Wälder, des kulturellen Erbes, wie auch baulicher Planungen oder des Klimas im Vordergrund stehen können.<sup>26</sup> Diese Interdisziplinarität weist meiner Meinung nach bereits auf die Schwierigkeiten hin, die im heutigen Umgang mit Kulturlandschaften entstehen können. Da dies aber zu weit von meiner Fragestellung abweicht, soll an dieser Stelle nicht weiter darauf eingegangen werden.

Die Forschungsliteratur mit der Perspektive des Kulturerbes beinhaltet vielfältige Konzepte, welche sowohl Aspekte von Natur wie auch Kultur beinhalten und zumeist einen stärkeren Einschlag zum einen oder anderen davon aufweisen.<sup>27</sup> Da fest etablierte Konzepte zum Begriff der Kulturlandschaft fehlen, waren bei meiner Forschung verschiedene Fallstudien zu bestehenden UNESCO-Kulturlandschaften hilfreich.<sup>28</sup> Erarbeitet werden hierbei Theorien zur Konstruiertheit der Natur, zur Identitätsschaffung durch die Landschaft für Bewohner\*innen und ein kritischer Blick auf den Wandel in der Entwicklung von Kulturlandschaften. Diese Faktoren haben auf die Interpretation meiner Ergebnisse eingewirkt.

### **3. Die Forschungsarbeit**

Die Entwicklung der Forschungsfrage stand am Beginn meiner Untersuchungen, da diese sowohl als Grundlage für die Bildung der Hypothesen als auch der Interviewfragen in der Forschungsphase dienen sollte. Im Folgenden möchte ich den Prozess von der Entwicklung der Forschungsfrage hin zur Durchführung der Forschungsphase nachzeichnen. Anschließend werden genutzte Methodiken beschrieben, welche das Gerüst meiner Forschungsarbeit bildeten. Diese betreffen die Vorbereitung und Durchführung der Forschungsphase sowie die anschließende Auswertung dieser.

---

<sup>26</sup> Kleefeld, Klaus-Dieter: Kultur der Landschaft. Erfassen und Vermitteln, in: Schleper, Thomas (Hrsg.): Kultur unterwegs. Relevanz einer Instanz. Reisebilder, Dingwelten, Perspektiven, Heidelberg 2021, S. 153-162, hier S. 156.

<sup>27</sup> Ob dies die Kultur oder Natur ist, hängt in der Regel von der Disziplin ab, welcher die Forschungsarbeit entspringt.

<sup>28</sup> So zum Beispiel Behr, Peter: Monitoring für UNESCO-Welterbe-Kulturlandschaften: Erstellung eines Indikatorenkatalogs für ein Monitoring-Verfahren am Beispiel des Welterbegebietes "Oberes Mittelrheintal", Frankfurt a. Main 2008 und Peselmann, Arnika: Konstituierung einer Kulturlandschaft - Praktiken des Kulturerbens im deutsch-tschechischen Erzgebirge, Göttingen 2018.



### 3.1 Entwicklungsprozess der Forschungsfrage und Hypothesen

Die Auswahl des Kulturgutes selbst erfolgte hauptsächlich aus meiner persönlichen Beziehung zu der Landwirtschaft vor Ort. Diese besteht einerseits darin, dass ich in meiner Kindheit viel Zeit in den Gegenden der Bewerbung verbracht habe. Vielleicht noch ausschlaggebender sind Erzählungen meines Vaters, der im Bayerischen Bauernverband, einer der Institution im bayerischen Voralpenland zur Unterstützung der Bauern, arbeitet.

Trotzdem stellten sich mir beim Einstieg in das Thema verschiedene Fragen, die das Kulturgut betrafen. Beispielsweise kannte ich den Begriff der Kulturlandschaft nicht und verstand das beworbene Gut zunächst als Naturerbe. Auch die komplexen Strukturen vor Ort, welche das potenzielle Welterbe ausmachten, waren mir neu. So arbeitete ich mich vor der Entwicklung der Forschungsfrage über Zeitungsartikel und die Antragsunterlagen in das Thema ein.

Auf dieser Grundlage entwickelte ich die Forschungsfrage. Sie lautete zunächst: „**Weshalb sollten die traditionellen Formen der Landwirtschaft im Werdenfelser Land, Staffelseegebiet und Ammergau UNESCO-Weltkulturerbe werden?**“. Mein Ziel war, eine Darstellung aus Sicht verschiedener Bevölkerungsgruppen vor Ort zu schaffen, die verschiedene Positionen zu dieser Frage wiedergeben sollte.

Auch wenn die Forschungsfrage darauf abzielte, den Wert des Kulturgutes dezidiert aus der Sicht der Menschen darzulegen und nicht aus Sicht der UNESCO, orientierten sich meine Hypothesen stark an den Kriterien der UNESCO zu Kulturgütern, insbesondere zum Schlagwort der Einzigartigkeit und der Kategorie v).<sup>29</sup> Meine Hypothesen waren folgende:

- 1) **Die Landwirtschaft bewahrt die einzigartige Natur vor Ort.**
- 2) **Wirken und Strukturen der Landwirtschaft weisen besondere Merkmale auf.**
- 3) **Die Landwirtschaft schafft Identifikationspotenzial für die Bewohner\*innen.**

Mit dieser Forschungsfrage sowie den Hypothesen ging ich in die Forschungsphase. Sie änderten sich nach der Durchführung der Forschungsphase und im Verlauf der Auswertung der Ergebnisse nochmals. So wurde mir mit der Transkription der Interviews klar, dass die Landwirtschaft dort zwar in langer Tradition praktiziert wird, jedoch kann man die Formen der Landwirtschaft nicht per se als traditionell bezeichnen, da auch ein Wandel und eine gewisse Anpassung von den Landwirten als notwendig angesehen und umgesetzt wird. Als Reaktion darauf, strich ich das Wort „traditionelle“.

Eine Änderung der Hypothesen erfolgte mit der Auswertung meiner Ergebnisse und deren Aufbereitung für das Kolloquium mit der Abschlusspräsentation im Februar. Mir wurde

---

<sup>29</sup> Vgl. dazu Kapitel 2.2 der Arbeit.

bewusst, dass sich in den Interviews zwar Inhalte zu der dritten Hypothese („Die Landwirtschaft schafft Identifikationspotenzial für die Bewohner\*innen“) finden ließe. Allerdings erschien mir dieses als eigenständiges Thema, wohingegen sich die ersten beiden Fragen klar auf die Beziehung zwischen der Kultur und Natur bezogen. Da der Fokus auf dieser besonderen Beziehung vor Ort liegen sollte, hätte die Thematik um das Identifikationspotenzial zu weit geführt. Stattdessen sollte die Frage nach gefährdenden Faktoren die Hypothesen ergänzen, sodass Forschungsfrage und Hypothesen nun wie folgt lauten:

**Weshalb sollten die Formen der Landwirtschaft im Werdenfelser Land, Staffelseegebiet und Ammergau UNESCO-Weltkulturerbe werden?**

- 1) Die Landwirtschaft bewahrt die einzigartige Natur vor Ort.**
- 2) Wirken und Strukturen der Landwirtschaft weisen besondere Merkmale auf.**
- 3) Die Landwirtschaft ist gefährdet.**

### **3.2 Die Forschungsphase**

In meiner Forschungsphase, welche vom 15.-25.08.2022 stattfand, wollte ich Daten einerseits durch Interviews, andererseits durch die Methode des Spazierengehens sammeln. Bereits während des Sommersemesters 2022 identifizierte ich mögliche Interviewpartner\*innen. Es bot sich an, dabei auf Mitglieder der UNESCO-Steuerungsgruppe zuzugehen. Deren Namen waren mir bereits bekannt, zudem kleideten einige von ihnen öffentliche Positionen, sodass es nicht schwer war, deren Kontaktinformationen zu finden. Neben der Zugehörigkeit zur Steuerungsgruppe waren sie, teils nebenberuflich, teils hauptberuflich auch in Bereichen tätig, die für mein Forschungsprojekt eine große Rolle spielten. So sendete ich E-Mails an Anton Speer, den Landrat vom Landkreis Garmisch-Partenkirchen, der federführend für die Einreichung der Bewerbung war, an Peter Strohwasser, den Leiter der Unteren Naturschutzbehörde im Landratsamt, sowie an die beiden Nebenerwerbslandwirte Klaus Solleder und Josef „Sepp“ Glatz. Klaus Solleder ist zudem Bereichsleiter des Sachgebiets Vormundschaften und Unterhaltsangelegenheiten im Landratsamt Garmisch-Partenkirchen und Kreisobmann beim Bayerischen Bauernverband im Landkreis Garmisch-Partenkirchen. Josef Glatz hat zusätzlich zu seiner landwirtschaftlichen Tätigkeit die Position des Vorstands der Weidegenossenschaft Garmisch inne. Weil aus den Zeitungsartikeln hervorgegangen war, dass es auch Gegner der UNESCO-Bewerbung gab, visitierte ich zudem ein Interview mit einem Vertreter der Gemeinde Eschenlohe an, die nach einer Abstimmung des Gemeinderats die Flächen der Gemeinde aus dem Konglomerat an einzelnen Gebieten entfernen ließen. Leider erhielt ich von der Gemeinde Eschenlohe keine Rückmeldung und

auch Telefonanrufe liefen ins Leere. Da ich jedoch bereits die Zusage von Herrn Strohwasser für ein Interview hatte und auch mit Herrn Glatz im Gespräch stand, konzentrierte ich mich zunächst auf die Erstellung eines Leitfadens für diese Interviews. Dabei legte ich verschiedene Themenblöcke fest, welche sich an meinen Hypothesen orientierten. Die Oberthemen bildeten der Ablauf des Bewerbungsprozesses<sup>30</sup>, die Landwirtschaft, die Natur, die Beziehung zwischen Mensch und Natur, Gefahren für die Landwirtschaft sowie der Wandel in derselben.

Die Fragen stellte ich kurz vor dem ersten Interview fertig. Dieses führte ich mit Peter Strohwasser. Herr Speer hatte mir leider abgesagt, mich aber an Herrn Strohwasser verwiesen, der mir die gleichen Informationen geben könne wie er. Das Interview mit Herrn Strohwasser führte ich am 17.08.2022. Wir trafen uns in der Umweltstation im Murnauer Moos, für die er unter anderem zuständig ist. Ich fuhr mit dem Fahrrad dorthin, man kann die Station jedoch auch mit dem Auto erreichen. Herr Strohwasser kam mit dem Moped. Das Interview dauerte fast zwei Stunden. Er beantwortete alle meine Fragen und bot mir das „Du“ an.

Auch Herr Glatz hatte mir vorab bereits für das Interview zugesagt, Tag und Uhrzeit wollte er aber spontan vereinbaren. Dies gestaltete sich etwas schwierig, da er in Garmisch wohnt und ich während meiner Forschungsphase von Uffing am Staffelsee aus agierte. Dies bedeutete eine zweistündige Anreise mit dem Zug. Schließlich fanden wir jedoch einen passenden Termin und ich suchte ihn am 18.08.2022 auf. Unter der Adresse, die er mir genannt hatte, fand ich sein Privathaus – ein altes Bauernhaus mit anliegendem Gehöft, das ich allerdings nur durch einen Zaun sehen konnte. Auch Herr Glatz ging auf alle Fragen ein und nahm sich etwas über zwei Stunden Zeit für mich.

Das dritte und letzte Interview mit Herrn Solleder kam ebenfalls spontan zustande und fand wieder in Garmisch statt. Dafür suchte ich das Landratsamtsgebäude auf, da ich das Interview während der Arbeitszeit Solleders durchführte. Dieses letzte Interview dauerte etwas länger als zwei Stunden.

Die Interviews lieferten mir einige neue Informationen, andere waren mir aus der Lektüre der Antragsunterlagen bereits bekannt. Besonders war die Möglichkeit, Rückfragen zu stellen, vor allem zu Themen, die ich kritisch sah. Gleichzeitig konnte ich Eindrücke von den Menschen gewinnen, die Teil der Kulturlandschaft waren, und gleichzeitig 800 Seiten verfasst hatten, um dieses Gut zum UNESCO-Welterbe erklären zu lassen.

Von der zusätzlichen Gewinnung von Eindrücken durch das Spaziergehen hielt mich eine Fußverletzung ab. Trotzdem bekam ich bei meinen Anreisen zu den Interviews Eindrücke

---

<sup>30</sup> Fragen zu diesem Thema bezogen sich nicht direkt auf meine Hypothesen oder Fragestellung. Gleichwohl fand ich es interessant, außerdem erhoffte ich mir davon Hintergrundinformationen, die beispielsweise in den Antragsunterlagen nicht zu finden sind.

von der Natur. Zwar kenne ich die Natur und Landschaft vor Ort recht gut, trotzdem freute ich mich jedes Mal wieder über die schöne Natur und die Ruhe, die ich vor Ort spürte.

### 3.3 Methodik

Die Erhebung von Daten zur Beantwortung meiner Forschungsfrage erfolgte, wie bereits erwähnt, durch die Durchführung von leitfadengestützten Interviews während meiner Forschungsphase im August 2022. Für alle drei Interviews nutzte ich den gleichen Fragenkatalog, auch wenn ich während der Interviews, spontan und je nach Gesprächsverlauf, geringfügige Änderungen vornahm. Dabei handelte es sich zumeist um die Formulierung der Fragen oder die Reihenfolge sowie Nachfragen meinerseits auf die individuellen Ausführungen. Die Gespräche wurden von mir mit Hilfe eines Recorders aufgenommen.

Zur anschließenden Datenanalyse wurde von mir zunächst mein Audiomaterial, dessen Umfang sich insgesamt auf ungefähr sechs Stunden belief, transkribiert. Die Transkription erfolgte mit Hilfe der Software *Express Scribe*.

Für eine systematische Erschließung des verschriftlichen Materials orientierte ich mich anschließend an der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring.<sup>31</sup> Zentral dabei ist die Festlegung von Kategorien. Deren Festlegung kann dabei deduktiv wie auch induktiv erfolgen. In meinem Fall entstanden die Kategorien während meiner Arbeit an dem Material und lassen sich somit als induktiv verstehen. Ich arbeitete schließlich mit folgenden Kategorien: „Natur“, „Landwirtschaft“, „Mensch-Natur-Beziehung“ und „Gefahren“. Dabei konnte ich allein bei „Landwirtschaft“ nochmals induktiv vorgehend Unter-Kategorien entwickeln: „Wirken“ und „institutionelle Strukturen“. Die Passagen im Fließtext markierte ich zudem farblich, je nach Kategorie, der sie zugehörten.<sup>32</sup>

Als Ergebnis dieses Vorgehens erhielt ich zu den jeweiligen Themenblöcken ein Konglomerat an Aussagen der Interviewpartner. Dies konnte ich wiederum den zuvor aufgestellten Hypothesen zuordnen und letztlich zur Beantwortung meiner Forschungsfrage nutzen.

## 4. Ergebnisse der Forschungsarbeit

In den folgenden beiden Punkten soll zunächst eine Präsentation der Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse der Interviews erfolgen. Diese soll darstellend, nicht

---

<sup>31</sup> Mayring, Philip: Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zum qualitativen Denken, Weinheim/Basel 2016.

<sup>32</sup> Natur = grün, Landwirtschaft = gelb, Mensch-Natur-Beziehung = lila, Gefahren = blau

interpretierend sein, ich werde einzelne Aussagen jedoch in den Kontext einordnen. Im zweiten Punkt sollen die Resultate schließlich in der Diskussion in Bezug zu Hypothesen und Forschungsfrage der Arbeit gesetzt werden.

## 4.1 Präsentation der Ergebnisse

### 4.1.1 Natur

Die Natur stellt in der Kategorie der Kulturlandschaft einen der beiden zentralen Faktoren dar. Dass der Naturbegriff jedoch selbst ein Überbegriff ist und eventuell noch genauer definiert werden müsste, zeigt dieses Zitat aus dem Interview mit Glatz:

„Natur ist alles, Kulturlandschaft ist auch Natur. Außer Auto. Umgebung ist Natur. Kulturlandschaft ist halt geformt. Die Wildnis ist ungeformt. Und da sieht man gleich, wo wir Grenzen haben und wo keine Forstwirtschaft betrieben wird, da ist halt Wildnis.“<sup>33</sup>

Diese Unterscheidung zwischen den Begriffen der Wildnis als unberührte Natur sowie der Kulturlandschaft als durch den Menschen geformte Natur verweist auf eine Vielzahl an Verwendungsmöglichkeiten des Wortes „Natur“. Da eine genauere Definition allerdings den Umfang dieser Arbeit sprengen würde, soll im Folgenden unter Natur weiterhin die Flora und Fauna der Gebiete der UNESCO-Bewerbung verstanden werden.

Ebendiese Gebiete klassifiziert Strohwasser als „Wirtschaftsgrünlandssystem mit Nutztierhaltung“<sup>34</sup>. Gleich im Anschluss benennt er, was dieses Wirtschaftsgrünlandssystem seiner Meinung nach heute auszeichnet:

„Das gibt es auch in Texas, aber die Ausprägung ist halt hier eine besondere und ursprüngliche und irgendwie eine sehr repräsentative und typische für ... es repräsentiert ja ein gebirgländisches oder alpenländisches Grünwirtschaftssystem und da haben wir fast eine komplette Bandbreite an Nutzungstypen und Standorttypen zu bieten. Also es geht bei uns von niedrigem Niveau von 600 Metern bis 2300 Metern hinauf, vom nässesten Moor bis zum steinigsten Felsen. Wir haben Wiesen aller Typen, die Streuwiesen hier im Moor, da gibt es auch sehr viele unterschiedliche Ausformungen und dann die extensiven Futterwiesen, die Mager- und Trockenwiesen mit den Buckelwiesen, auch das normale, moderne Wirtschaftsgrünland natürlich, also da haben wir eine Bandbreite, die man alpenweit nirgends so toll ausgeprägt sehen kann, besondere Stärke ist im feuchten Bereich, das ist wirklich nicht ... tolle Bergwiesen haben die Schweizer auch manchmal noch, aber diese Ergänzung, dass man mit den Tälern und überall diese Feuchtflächen noch als gemähte Flächen noch, das kann fast niemand zeigen und dann haben wir noch Weideformen.“<sup>35</sup>

Strohwasser beschreibt die Natur, welche in das Grünlandwirtschaftssystem vor Ort eingebunden ist, also einerseits als repräsentativ für andere dieser Art an anderen Standorten. Auch die große Vielfalt der natürlichen Beschaffenheit belegt er mit der Nennung mehrerer Wiesentypen. Diese bringt er in Verbindung mit der rapiden Veränderung des Geländes, in welchem sich die Flächen befinden: beginnend bei 600 bis

---

<sup>33</sup> J.G., 18.08.2022, Z. 612-615.

<sup>34</sup> P.S., 17.08.2022, Z. 111.

<sup>35</sup> P.S., 17.08.2022, Z. 211-223.

hoch auf 2300 Höhenmeter. Die Vielzahl der Wiesen ergänzt Strohwasser an späterer Stelle um die Bandbreite der Weideformen, die ebenfalls Teil der Bewerbung und der Natur sind:

„Also die normalen Viehweiden, wie man es in Starnberg auch noch sieht, dann die Heimweiden, die Almweiden, die Waldweiden, die Moorweiden, das sind zum Teil Sachen, die im Ausland verboten sind, die es gar nicht mehr gibt oder die nicht mehr praktizierbar sind.“<sup>36</sup>

Diese Varietät an Flächen stellt ein sich wiederholendes Thema dar, wenn es um den Charakter der Natur vor Ort geht. Glatz ergänzt dies um den Faktor der Fauna, denn auch dieser wird eine große Vielfalt zugeschrieben: „Wir hatten da jemanden da zu einer Tagung und dann hat der gesagt, da sind 180 Pflanzen und Tierarten unterwegs.“

Solleder ergänzt schließlich diese Beschreibung um den Charakter der Vegetation, welche dort vorherrscht:

„Wir haben Gott sei Dank eine Vegetation, worum uns alle beneiden, weil bei uns ist alles grün, bei den anderen ist es braun. Obwohl es bei uns nicht regnet. Weil wir einfach in der Nacht diese kalten Temperaturen haben, weil wir Tau haben, dass das Wasser für die Pflanzen reicht.“<sup>37</sup>

#### **4.1.2 Landwirtschaft**

Wiesen, Weiden und Tiere sind auch in der Kategorie der Landwirtschaft wesentliche Stichworte. Auch wenn die Beziehung zwischen der Natur und der Landwirtschaft erst in der Kategorie Mensch-Natur-Beziehung näher im Fokus stehen soll, kann die Landwirtschaft bereits als eng verwoben mit der Natur bezeichnet werden.

Wie bereits erwähnt, fand in dieser Kategorie eine Unterteilung durch zwei Unterkategorien statt. Unter „Wirken“ sammelte ich Darstellungen des Tuns der Landwirtschaft sowie Beschreibungen des Charakters, welcher diesen Tätigkeiten innewohnt.

Zwei der zentralen Betätigungsfelder der Landwirte sieht Strohwasser in der Bewirtschaftung der Flächen sowie der Versorgung des Viehs: „Mahd und Beweidung. In den unterschiedlichsten Formen: Einmal, zweimal, dreimal bemähen, mit Rindern, Schafen beweidern, Waldweide, Hochlagen, Moore.“<sup>38</sup> Dabei kann die Verbindung zu den oben genannten Flächen und Weiden hergestellt werden. In der Beschreibung der Häufigkeit der Mahd kennzeichnet er eine Besonderheit der Landwirtschaft vor Ort. Wie das Zusammenspiel aus verschiedenen Flächen funktioniert, reißt Solleder an:

„Wir haben die Talflächen, die benötigen wir für das Winterfutter. Wir haben die Bergwiesen, die einzigartig sind, die einmal bewirtschaftet werden, die wir auch als Futter für unsere Tiere für den Winter benötigen. Dann haben wir unsere eigenen Streuflächen, wie im Murnauer Moos und im Ammertal die Moosflächen, die bewirtschaftet werden, um als Streu, Einstreu bei uns im

---

<sup>36</sup> P.S., 17.08.2022, Z. 226-228.

<sup>37</sup> K.S., 22.08.2022, Z. 384-386.

<sup>38</sup> P.S., 17.08.2022, Z. 240f.

Landkreis zu bleiben, um dann im natürlichen Kreislauf wieder zurückzukommen. Und wir haben die Almflächen.“<sup>39</sup>

Hier beschreibt er, wie das System aus Bewirtschaftung und den Tieren an die verschiedenen Flächen vor Ort angepasst ist. Vereinfacht kann man sagen, dass die Tiere für die Frühlings- bis Herbstmonate auf die Weiden getrieben werden, sodass die Landwirte während der Sommermonate die Wiesen mähen können, um daraus Einstreu und Futter für die Wintermonate zugewinnen. In dieser Zeit halten sich die Tiere im Stall auf.

Darüber hinaus fallen eine Vielzahl weiterer Aufgaben an. Glatz beschreibt einige dieser aus der Sicht der Weidegenossenschaft Garmisch:

„Ich muss sagen, gerade von der Genossenschaft aus, wo ich ja der Vorstand bin, da ist eigentlich das ganz normale, am Anfang, da geht man zum Zäunen, da hilft die ganze Gemeinschaft zusammen, dass die Zäune noch im Winter auf Vordermann gebracht werden und dass die Flächen freigeräumt werden. Das ist ganz selbstverständlich bei uns, dass man im Frühjahr alles zusammenräumt, wo die Lawinenmuren rein sind, die Wege werden gerichtet, das gehört bei uns eigentlich zur normalen Arbeit dazu. Das wird im Frühjahr gemeinsam bewältigt.“<sup>40</sup>

Hierbei erwähnt er bereits die gemeinsame Bewältigung der Aufgaben, was eine gute Überleitung zu den Inhalten bietet, die ich als Charakterisierung des Handelns der Landwirte umschreiben würde. Dazu zunächst ein weiteres Zitat von Glatz:

„Genau, zuerst wird ausgemacht, wer was macht, und dann wird angeschaut und gezäunt und dann wird gemeinsam aufgetrieben. Die Gemeinschaftsarbeit ist wichtig. Und wir haben auch viele, die haben gar keine Tiere (mehr) und helfen mit, das ist auch wichtig, dass man welche hat, denen das eine Freude macht, zu helfen.“<sup>41</sup>

Dabei wird ein Gemeinschaftsgefühl aufgeführt, welches auch an späterer Stelle immer wieder genutzt wird, um die Arbeit der Landwirte vor Ort<sup>42</sup> zu beschreiben. An einer anderen Stelle attestiert er der lokalen Landwirtschaft zudem nachhaltiges Handeln:

„Und die Landwirtschaft hat eine Weitsicht, Nachhaltigkeit, was heute rumverzählt wird, haben wir seit Jahrhunderten. Bei uns steht es ja bei den Weidebetriebe genau drinnen, so viel Vieh von da bis da, so wird es bewirtschaftet und so wird es seit Jahrhunderten bewirtschaftet. Das ist Nachhaltigkeit. Da haben wir das nicht gebraucht, dass man gesagt hat, macht's nachhaltig. Ich hab´ auf meine Fläche meinen Mist hingefahren, bei uns haut es hin.“<sup>43</sup>

Auch Solleder sieht in den Abläufen der Landwirtschaft vor Ort Nachhaltigkeit:

„Wir haben ein nachhaltiges Kreislaufsystem, wir brauchen keinen Wirtschaftsdünger von außen, wir brauchen keinen künstlichen Dünger, wir haben alles selber. Wir haben einen wirklichen nachhaltigen Kreislauf und dem möchten wir ein Prädikat verleihen, dass wir mit dem Prädikat die Möglichkeit haben, die Landwirtschaft zu erhalten.“<sup>44</sup>

---

<sup>39</sup> K.S., 22.08.2022, Z. 255-260.

<sup>40</sup> P.G., 18.08.2022, Z. 173-178.

<sup>41</sup> P.G., 18.08.2022, Z. 184-187.

<sup>42</sup> In diesem Fall in Garmisch, da Glatz hier selbst als Nebenerwerbslandwirt und Vorstand der Weidegenossenschaft Garmisch tätig ist.

<sup>43</sup> P.G., 18.08.2022, Z. 277-282.

<sup>44</sup> K.S., 22.08.2022, Z. 158-161.

Das nachhaltige Wirtschaften liegt nach weiteren Aussagen in den Interviews einerseits an den ursprünglichen Zügen der Strukturen vor Ort, aber auch die geringe Größe der meisten Betriebe im (Vor-)Alpenland tragen dazu bei, mit den natürlichen Stoffen die eigenen Flächen bewirtschaften zu können.

Die Größe der Betriebe leitet zur zweiten Unterkategorie der „institutionellen Strukturen“ der Landwirtschaft über. Merkmal und Besonderheit derer ist die Menge an Kleinst- und Kleinbetrieben, wie Strohwasser beschreibt.

„Was besonders ist, sind die Organisationsformen noch, also nicht nur die Nutzung, sondern auch die Organisationsformen, nämlich der einzelne Bauernhof, dann der Kleinstbetrieb, es gibt einen ganzen Sack voll Flöhe an Kleinstbetrieben.“<sup>45</sup>

Solleder präzisiert diese Beschreibung noch:

„Es gibt 23% Haupt- und 77% Nebenerwerbsbetriebe, von daher, wir sind eine relativ kleinstrukturierte Landwirtschaft. [...] Es gibt 436 Milchbetriebe mit Kuhhaltung, davon sind 251 Betriebe bis 14 Kühe, 105 zwischen 15 und 19, 38 Betriebe zwischen 30 und 49 Kühe und 5 Betriebe zwischen 70 und 90 Kühen, das sind dann die im nördlichen Landkreis.“<sup>46</sup>

Neben den Betrieben, welche das Zentrum der Landwirtschaft darstellen, gibt es verschiedene Institutionen. Diese interagieren mit den Bauern beispielsweise im Naturschutz oder zur Unterstützung bei der Vielzahl an Aufgaben eines Landwirts. Auch am Erstellen der Antragsunterlagen waren diese laut Solleder maßgeblich beteiligt.

„Also hauptsächlich den Managementplan erarbeitet haben seitens der Landwirtschaft, da gibt es zwei Gruppierungen, sage ich jetzt mal, das ist der Bayerische Bauernverband und der Almwirtschaftliche Verein Oberbayern, die beteiligt waren, und dann die Untere Naturschutzbehörde.“<sup>47</sup>

Letztlich soll noch eine zentrale Organisationsform genannt werden, welche im Kapitel 2.1 dieser Arbeit als Teil des Management-Plans bereits aufgeführt wurde. Das Genossenschaftswesen in Form der Allmende wurde in allen drei Interviews als zentraler Bestandteil der Landwirtschaft erläutert: Da nicht alle Landwirte Kapazitäten haben, sich um den Auftrieb der Tiere und die Aufsicht auf den Almen selbst zu kümmern, sind dies bei einer Mitgliedschaft in der Weidegenossenschaft, Tätigkeiten, welche übernommen werden.

„Unsere Genossenschaftsform im Landkreis ist eigentlich eine Allmendeform. [...] es gibt zwei große Formen der Allmende, das ist einmal das Fischereiwesen in Asien und die Bewirtschaftung der Alpenform. Und so, wie sie wir bewirtschaften, ist es noch eine reine Allmende-Form im Landkreis, weil wir keine eigenen Almen haben und keine Privatalmen, sondern wir haben alles Genossenschaftsalmen. Also bei uns Betreiben die Almen jeweils die Landwirte in der Gemeinde.“<sup>48</sup>

---

<sup>45</sup> J.S., 17.08.2022, Z. 248-250.

<sup>46</sup> K.S., 22.08.2022, Z. 230-236.

<sup>47</sup> K.S., 22.08.2022, Z. 83.85.

<sup>48</sup> K.S., 22.08.2022, Z. 136-144.



### 4.1.3 Mensch-Natur-Beziehung

In dieser dritten Kategorie soll der Fokus auf der Geschichte und Qualität der Beziehung zwischen Mensch und Natur liegen. Dabei möchte ich nochmal kurz auf den Begriff der Kulturlandschaft eingehen, welcher im Folgenden häufig genannt und zentral sein wird. Ich persönlich habe die Tendenz, unter dem Begriff allein den Bestandteil der Natur anzunehmen. Zentral ist jedoch, dass dabei sowohl die Natur als auch die landwirtschaftliche Tätigkeit des Menschen zu verstehen ist.

„Wir haben eine Kulturlandschaft, wo manche behaupten, dass die 800/900 v. Chr. begonnen wurde, als die ersten Ortsnamen erwähnt wurden, also gibt's bei uns die Almgeschichte schon seit über 3000 Jahren. Und das ist eine geschaffene Kulturlandschaft. Und wenn man schaut, die ältesten Höfen waren auf der Höhe, das war die Almwirtschaft und man hat dann unten einfach für das Futter benötigt.“<sup>49</sup>

Auf meine Frage nach der Definition von Kultur im Begriff der Kulturlandschaft nimmt Solleder zunächst eine zeitliche Einordnung der landwirtschaftlichen Tätigkeit vor. Gleichzeitig beschreibt er das frühe Wirken der Bauern in der Bergregion. Hier klingt bereits an, was alle meine Interviewpartner als entscheidendes Merkmal der lokalen Mensch-Natur-Beziehung genannt haben: dass die Beschaffenheit der heutigen Natur das Resultat der jahrhundertelangen Bewirtschaftung der Flächen darstellt. Strohwasser stellt dies folgendermaßen dar:

„Berge gibt es überall und Wälder auch, das ist es nicht, was unsere Gegend hervorhebt, gegenüber andere. Sondern, was dazwischen liegt. Das sieht nur so aus wegen der jahrhundert-, vielleicht jahrtausendealten Landwirtschaft.“<sup>50</sup>

Einerseits hat also die Seite des Menschen durch Bewirtschaftung in der Vergangenheit die Natur geformt und ihr so die Form gegeben, die sie heute hat. Doch gleichzeitig ginge diese Form mit der Vielfalt an Flächen und Biodiversität verloren, würde die Bewirtschaftung nicht fortgeführt werden. Beispielsweise führt Strohwasser aus, mit welchen Konsequenzen zu rechnen wäre, würden Landwirte in Reaktion auf das vermehrte Auftreten von Bär und Wolf im Alpenraum darauf verzichten, ihre Tiere auf die Almen bringen:

„Das Auftreten vom Wolf und Bär führt dazu, dass nicht nur die Beweidung nicht mehr gern gemacht wird, [...]. Und das Problem ist, dass nicht nur die Almen betroffen sind, sondern auch die Betriebe, die ihre Viecher auf die Almen tun, keinen Bock mehr haben, überhaupt noch Landwirtschaft zu machen. Und dann mähen sie natürlich auch die schönen Wiesen nicht mehr. Wenn sie die Viecher nicht halten und ernähren müssen, dann sagen sie, dann verpacht' ich meine Fläche oder lass sie liegen und dann wird schon was sein. Dann forst' ich sie auf.“<sup>51</sup>

Womit jedoch im Falle einer Aufforstung zu rechnen wäre, führt Strohwasser weiter aus:

„Durch die Beweidung und die Mahd dringen Licht an den Boden und da explodiert das Leben. Nichts gegen den Wald, aber Wald ohne Wiesen und Weiden ist halt nur ein Drittel von der möglichen Biodiversität.“<sup>52</sup>

---

<sup>49</sup> K.S., 22.08.2022, Z. 185-189.

<sup>50</sup> P.S., 17.08.2022, Z. 166-169.

<sup>51</sup> P.S., 17.08.2022, Z. 348-356.

<sup>52</sup> P.S., 17.08.2022, Z. 234-235.

Potenzielle Gefahren, welche Gegenstand meiner letzten Kategorie sind, könnten also einen Verlust der typischen, auf die natürliche Beschaffenheit vor Ort angepasste Formen der Landwirtschaft bedeuten, was wiederum einen Niedergang der Biodiversität und Vielfalt an Flächen nach sich ziehen würde.

Der Einfluss der Landwirtschaft auf die Natur muss allerdings als reziproker Prozess gesehen werden. So formt nicht nur die Landwirtschaft die Natur, denn diese gibt beispielsweise den Rahmen vor, in welchem die Bauern arbeiten können.

„Aber, wie gesagt, wir bewirtschaften unsere Flächen immer noch sehr naturnah, mit der Natur, das ist auch ein Problem, das wir haben, bei Förderprogrammen wird immer nur ein Datum vorgegeben, aber nicht die Natur und wir leben mit der Natur, nicht mit dem Datum. Und die Natur ist jedes Jahr anders. Mal früher dran, einmal später, einmal ist der Sommer trockener, einmal nasser und damit leben unsere Landwirte, wir leben damit. [...] Aber das ist eben unsere traditionelle Wirtschaft, wir leben mit der Natur und wir müssen eben so bewirtschaften, wie es die Natur zulässt. Das muss jeder Landwirt, aber bei uns ist es vielleicht durch die Wetterextreme noch extremer und intensiver.“<sup>53</sup>

Solleder fasst die gegenseitige Abhängigkeit schließlich folgendermaßen zusammen:

„Wenn wir unsere Kultur nicht mehr haben, betreiben können, werden wir die Natur nicht mehr haben. Und die Natur benötigt uns, damit sie überleben kann. Also das ist nichts gegen, sondern Landwirtschaft und Natur gehören zusammen.“<sup>54</sup>

Zuletzt soll noch auf eine Spannung verwiesen werden, welche in den Interviews zutage tritt. So arbeiten Naturschutz und die Landwirtschaft in dem Gebiet um Garmisch zwar gut zusammen, jedoch führen die vielen Restriktionen für die Landwirte, wie beispielsweise die Festsetzung von Naturschutzflächen, zu einer erschwerten Bewirtschaftung. Glatz beschreibt dies an der ablehnenden Einstellung der Landwirte anhand der Überlegungen, in welcher Kategorie die Bewerbung als Welterbe erfolgen sollte:

„Und wir wollen nicht, dass das Blumenzählen angeht. Das war eine der Hauptbefürchtungen der Landwirte. Wenn es ein Naturerbe ist, ist der Naturschutz noch strenger. Und bei uns sind schon 70 oder 80 % der Fläche Naturschutzgebiet, das wollten wir überhaupt nicht haben.“<sup>55</sup>

Strohwasser sieht diese Befürchtungen der Landwirtschaft als berechtigt an. Grundsätzlich sind in seinen Augen die Landwirtschaft und der Naturschutz aber gut vereinbar, da die lokalen Formen der Landwirtschaft die Flächen zunächst einmal schützen:

„Inzwischen versuchen wir beides, also versuchen, Ursprüngliches zu entwickeln, aber auch Wertschöpfung durch die Landschaftspflege, von der viele Organismen profitieren, zusätzlich noch, das versuchen halt wir noch stärker. Also die Streuwiesenmahd oder die extensive Beweidung.“<sup>56</sup>

---

<sup>53</sup> K.S., 22.08.2022, Z. 213-225.

<sup>54</sup> K.S., 22.08.2022, Z. 561-564.

<sup>55</sup> J.G., 18.08.2022, Z. 121-124.

<sup>56</sup> P.S., 17.08.2022, Z. 192-195.

#### 4.1.4 Gefahren

Faktoren, die aus der Perspektive der Landwirte und des Naturschutzes für die Landwirtschaft als gefährdend angesehen werden, sind in dieser letzten Kategorie zu finden.

Viele der Betriebe im Gebiet des Kulturgutes halten ihre Tiere in Form der Kombinationshaltung. Diese ist eng in den Kreislauf der Bewirtschaftung eingebunden. Dabei verbringen die Tiere die Wintermonate im Stall, während sie von Frühling bis Herbst die Tage auf der Weide verbringen. Die Form der Anbindehaltung soll bis 2030 verboten werden, stattdessen sollen Laufställe den Tieren die Möglichkeit bieten, das ganze Jahr herumlaufen zu können. Die Landwirte im bayerischen Voralpenland würde ein Verbot der Anbindehaltung vor große Probleme stellen:

„Es geht los bei dem politischen Verbot der Anbindehaltung, weil man dann die kleinen Ställe oftmals nicht mehr weiterführen kann, man kann nicht überall Laufställe bauen. Mit Laufställen funktioniert dann die Weidehaltung nicht mehr.“<sup>57</sup>

Der Bau von Laufställen ist einerseits finanziell eine Herausforderung, andererseits fehlt oftmals auch der Platz. Der Konsens in allen drei Interviews bestand darin, dass auf ein politisches Verbot eine Vielzahl der Kleinbetriebe in ihrer Existenz bedroht wäre. Diese sind jedoch entscheidender Bestandteil der Kulturlandschaft.

Ein weiteres Problem, bei dessen Lösung sich die Landwirte von der Politik allein gelassen fühlen, stellt das vermehrte Aufkommen von Wölfen dar. Während ich die Interviews führte, war dieses Thema hochaktuell. In dieser Zeit gab es vermehrt Schafsrisse durch Wölfe auf den Weiden, worauf frühzeitige Abtriebe von den Almen folgten. Strohwasser sieht dabei folgende Gefahr:

„Das Auftreten vom Wolf und Bär führt dazu, dass nicht nur die Beweidung nicht mehr gern gemacht wird, also da waren in den letzten fünf Tagen sieben bis acht gerissene Schafe, wo die Gedärme rausquollen, also ganz unfasslich, wenn du dann kommst und das machst du nicht oft, dass du deine Viecher dann da raus tust.“<sup>58</sup>

Sollten die Landwirte ihre Tiere jedoch nicht mehr auf die Weideflächen treiben, würden diese zuwuchern, was eine Verbuschung und letztlich eine Verwaldung zur Folge hätte. Die Auswirkungen einer Verwaldung auf das Ökosystem hatte ich an früherer Stelle bereits beschrieben. Da der Wolf auf der Liste geschützter Arten steht, suchen die Politiker nach Lösungen, wie Zäunen und Herdenschutzhunden. Den Landwirten fehlt an dieser Stelle jedoch ein schnelles, effektives Handeln vonseiten der Politik. Auf meine Frage, welche Maßnahmen gegen die Bedrohung getroffen werden, antwortet Glatz:

„Gar keine, wir treiben halt nicht mehr auf. Und wenn man das dann zwei, drei Jahre lang macht, ist halt Schluss. Dann verkommt's dann. Da kann man schon sagen, man treibt ab, aber das

---

<sup>57</sup> P.S., 17.08.2022, Z. 345-347.

<sup>58</sup> P.S., 17.08.2022, Z. 348-351.

bringt ja für nächstes Jahr nichts. Jetzt müssen sie erstmal feststellen, was ist, ein Wolf oder ein Bär, und dann gehört endlich mal was unternommen.“<sup>59</sup>

Neben dem Verbot der Anbindehaltung und großen Beutegreifern auf den Almen wird als dritter zentraler Punkt die fehlende gesellschaftliche Anerkennung bis hin zur Akzeptanz genannt. So sieht Solleder die fehlende Unterstützung des Lebensmittelhandels und der Kunden für regionale Produkte als Problem.

„Muss denn jetzt das Rindfleisch aus Argentinien, aus Südamerika, Schweinefleisch und die Milch jetzt aus Neuseeland kommen? Wo ist denn das nachhaltig? Wenn ich meine Milch kaufe, die jetzt, weil sie aus Neuseeland ist, um 10 Cent billiger ist, mein Rindfleisch aus Südamerika kommt, wie soll das nachhaltig sein, wenn das mit dem Flieger überkommt? Hat sich da schonmal irgendeiner Gedanken gemacht?“<sup>60</sup>

Zu dieser Aussage, die man auch über Südbayern hinaus anwenden könnte, kommt ein Ereignis, welches Solleder als lokalen Missstand ansieht:

„Das beste Beispiel, wo unsere Nachbargemeinde einen Landwirt zum Bußgeld verdonnert hat, bloß weil seine Kühe beim Austreiben was fallen haben lassen.“<sup>61</sup>

Diese Geschichte fasst verschiedene Aussagen der Interviews zusammen, in welchen die fehlende Wertschätzung, die den Landwirten und ihrer Tätigkeit entgegengebracht wird, thematisiert wird. Nicht umsonst wird als ein Ziel einer möglichen Ernennung zum Kulturerbe eine Steigerung der Akzeptanz der lokalen Landwirtschaft angesehen.

## 4.2 Diskussion der Ergebnisse

Die Fragestellung, welche den Leitfaden für meine Untersuchungen vorgab, lässt mehr als nur eine Perspektive zu. So kann die Bewertung der Kulturlandschaft aus der Sicht der UNESCO erfolgen, als ein weiterer Blickwinkel kann der von Bevölkerungsgruppen vor Ort eingenommen werden. Durch die Auswahl meiner Interviewpartner spiegelt meine Untersuchung verschiedene Meinungen aus zweiterer Gruppe wider. Ebenfalls zu erwähnen ist, dass meine Stichproben nicht repräsentativ sind. Dazu gibt es neben der Landwirtschaft und dem Naturschutz zu viele weitere lokale Akteure, mit welchen ich nicht gesprochen habe. Selbst unter den Landwirten dürfte nicht eine so große Einigkeit herrschen, wie ich dies in meinen Interviews erlebt habe. Hier wäre es interessant gewesen, mit Vertreter\*innen der Gemeinde Eschenlohe zu sprechen, da die Gemeinde ihre Flächen nach einer Abstimmung aus dem Konglomerat an Flächen der Bewerbung hat entfernen lassen.

Meine Forschungshypothesen fand ich in der Auswertung der Interviews größtenteils bestätigt, was ich im Folgenden nochmals erläutern möchte:

---

<sup>59</sup> J.G., 18.08.2022, Z. 205-208.

<sup>60</sup> K.S., 22.08.2022, Z. 302-306.

<sup>61</sup> K.S., 22.08.2022, Z. 271-273.

### **1) Die Landwirtschaft bewahrt die einzigartige Natur vor Ort.**

Die Gebiete, welche die UNESCO-Bewerbung umfasst, weisen eine Vielfalt an Weide-, Wiesen- und Moorlandschaften auf, außerdem findet sich in diesen eine große Biodiversität. Diese natürliche Beschaffenheit ist aus einer jahrhundertelangen Bewirtschaftung entstanden, welche an die lokalen Verhältnisse der Mischung aus Tal- und Bergflächen bestens angepasst ist. Gleichzeitig wird die Landschaft durch das Weiterbetreiben der Landwirtschaft am Leben erhalten. Eine Folge eines potenziellen Ausbleibens der Bewirtschaftung wäre beispielsweise zunächst die Verbuschung und schließlich die Verwaldung der Flächen, woraus ein Rückgang der Biodiversität resultieren würde.

### **2) Wirken und Strukturen der Landwirtschaft weisen besondere Merkmale auf.**

Diese Abhängigkeit der Natur von der Landwirtschaft lässt sich auch umkehren. So ist die Landwirtschaft auch auf die Natur angewiesen, da das Wirken in dieser eine Einkommensquelle darstellt. Es wurde eine große Nähe zur Natur beschrieben, weil man sich beispielsweise bei den landwirtschaftlichen Tätigkeiten an den natürlichen Abläufen orientiert. So erfolgt die Mahd mitunter seltener als es möglich wäre und gegen Ende der Sommerzeit, wenn die Brütezeit von in den Wiesen brütenden Tieren bereits vorbei ist. Dies ist nur ein Beispiel für das Leben mit der Natur. Gleichzeitig wurde aber auch klar, dass die Landwirtschaft zwar in den eigenen Abläufen versucht, extensiv und schonend zu wirtschaften, dass von außen auferlegten Regelungen zum Schutz der Natur aber, wenn sie nicht nachvollziehbar sind und zu stark einschränken, mit Ablehnung begegnet wird.

Gleichzeitig ist auf menschlicher Ebene ein System etabliert, das beispielsweise mit den Weidegenossenschaften, ebenfalls eine lange Tradition hat. Dabei bilden kleine Betriebe die Grundlage. Diese sind eingebettet in ein Netz aus Institutionen, sodass die landwirtschaftliche Tätigkeit des Einzelnen mit Unterstützung und im Zusammenspiel mit der Gemeinschaft erfolgt.

### **3) Die Landwirtschaft ist gefährdet.**

Für diese letzte These habe ich eine Vielzahl an Belegen gefunden. So erscheint als ein grundlegendes Problem die abnehmende Wertschätzung der Landwirtschaft in der Gesellschaft und die damit einhergehende fehlende Unterstützung. Dies kommt besonders bei aktuellen Krisen zum Tragen, wie dem vermehrten Vorkommen von Wolfsrissen auf den Weiden und dem Durchsetzen des Verbots der Anbindehaltung. Dabei fühlt sich die Landwirtschaft von politischen Vertretern in München und Berlin alleine gelassen. Auch fehlende Wirtschaftlichkeit und Spekulanten wurden als gefährdende Faktoren genannt.

Mit meiner Forschungsfrage suchte ich Gründe, weshalb die Kulturlandschaften im Werdenfelser Land, Staffelseegebiet und Ammergau UNESCO-Weltkulturerbe werden sollten. Mein Fokus lag dabei stark auf Besonderheiten, die der Natur, der Landwirtschaft und der Beziehung zwischen beiden innewohnen. Diese konnte ich mit den ersten beiden Thesen recht gut identifizieren. Da ich die Perspektive der Landwirtschaft untersuchte, gibt es jedoch noch einen weiteren zentralen Punkt. Dieser trat in allen meinen Interviews zutage, wird in meiner Darstellung der Ergebnisse jedoch nur in der Kategorie der Gefahren aufgegriffen: Die Kulturlandschaft sollte UNESCO-Weltkulturerbe werden, um das Bewusstsein über Landwirtschaft zu fördern und Wertschätzung in der Gesellschaft für diese zu generieren. Aus diesem Grund hoffen die Antragssteller auf eine Ernennung zum Kulturgut, welche im Idealfall positiven Tourismus nach sich zieht und den Landwirten Argumente in Verhandlungen für ihre Interessen gibt.

## **5. Ausblick**

Nach meiner eigenen Einschätzung zur Bewerbung handelt es sich bei den Kulturlandschaften im Ammergau, Staffelseegebiet und Werdenfelser Land um eine besondere Mensch-Natur-Beziehung, welche durch verschiedene Faktoren gefährdet wird und deshalb geschützt werden sollte. Die Eindrücke aus der Forschungsphase des persönlichen Engagements der Mitglieder der Steuerungsgruppe und des möglichst transparent gehaltenen Bewerbungsprozesses verstärkten dies noch. Trotzdem gibt es bei einer möglichen Ernennung die Herausforderung der Vermittlung des Mehrwertes des Kulturgutes, einerseits an Bewohner\*innen vor Ort, andererseits an mögliche Tourist\*innen. Auch der Umgang mit dem unaufhaltbaren Wandel hinsichtlich der Landwirtschaft in unserer Gesellschaft und der Bedeutung von Natur in Zeiten, in denen viele andere Akteure Interesse an deren Nutzung haben, stellt eine Thematik dar, mit der sich die Akteur\*innen hinter der Bewerbung bei einer möglichen Ernennung auseinandersetzen müssten.

Abschließend möchte ich noch einige weiterführende Themen nennen, welche mir bei der Beschäftigung mit der Thematik als interessant, jedoch nicht in mein Projekt integrierbar erschienen.

Wie bereits in Punkt 4.2 erwähnt, erscheint es mir sinnvoll, weitere Personenkreise in die Frage nach den Gründen für eine mögliche Ernennung zum Kulturgut einzubeziehen. Dabei könnten nicht nur Bewohner\*innen ohne persönlichen Bezug zur Landwirtschaft, sondern auch Gegner der UNESCO-Bewerbung weitere interessante und kontroverse Perspektiven liefern.

Auch Repräsentationsformen vor Ort, wie die Umweltstation im Murnauer Moos und lokale Museen, beispielsweise in Uffing am Staffelsee, Murnau oder Garmisch wurden im Rahmen dieser Arbeit nicht behandelt. Gerade im Hinblick auf eine mögliche Ernennung und einer damit verbundenen neuen Aufbereitung solcher Angebote stellt sich die Frage nach Präsentationsformen und -inhalten der Natur, Landwirtschaft und weiterer Akteur\*innen. Insbesondere die Konstruiertheit von Natur, welche in der Sekundärliteratur interdisziplinär diskutiert wird, stellt einen Ansatzpunkt dar. Eine Aushandlung des heutigen Verständnisses von Natur und in ihr tätiger Akteur\*innen sowie veränderter Anforderungen an diese, wie zum Beispiel der Umgang mit der vermehrten Nutzung durch nachhaltige Energiegewinnung, könnte mit interaktiven Ansätzen erfolgen.

## Literaturverzeichnis

Antrag auf Einschreibung in die UNESCO-Welterbeliste. Alpine und voralpine Wiesen-, Weide- und Moorlandschaften im Ammergau, Staffelseegebiet und Werdenfeller Land, Garmisch 2021, URL: [https://www.lra-gap.de/media/files/weltkulturerbe/final\\_Nominierungsdossier\\_150721\\_DE\\_print\\_mediumQ.pdf](https://www.lra-gap.de/media/files/weltkulturerbe/final_Nominierungsdossier_150721_DE_print_mediumQ.pdf), zuletzt aufgerufen am: 23.03.2023.

Behr, Peter: Monitoring für UNESCO-Welterbe-Kulturlandschaften: Erstellung eines Indikatorenkatalogs für ein Monitoring-Verfahren am Beispiel des Welterbegebietes "Oberes Mittelrheintal", Frankfurt a. Main 2008

Deutsche UNESCO-Kommission e.V. et al. (Hrsg.): Welterbe-Manual. Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz, Bonn 2009.

Kleefeld, Klaus-Dieter: Kultur der Landschaft. Erfassen und Vermitteln, in: Schleper, Thomas (Hrsg.): Kultur unterwegs. Relevanz einer Instanz. Reisebilder, Dingwelten, Perspektiven, Heidelberg 2021, S. 153-162.

Mayring, Philip: Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zum qualitativen Denken, Weinheim/Basel 2016.

Pesemann, Arnika: Konstituierung einer Kulturlandschaft - Praktiken des Kulturerbens im deutsch-tschechischen Erzgebirge, Göttingen 2018.



## Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich diese Hausarbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen meiner Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken und Quellen, einschließlich der Quellen aus dem Internet, entnommen sind, habe ich in jedem Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht. Dasselbe gilt sinngemäß für Tabellen, Karten und Abbildungen.

Köln, den 26.03.2023



.....  
(Datum, Unterschrift)